

I. Das Paradigma der Zukunft: Die Omnipotenz der Globalisierung

Der Fall der Berliner Mauer 1989 schuf eine neue Lage: geopolitisch, soziökonomisch, sozial. Mit der Öffnung der Grenzen fielen Barrieren. Der ideo-logische Autismus des Kalten Krieges war über Nacht Geschichte. Politische Gestaltungsmöglichkeiten kamen aus dem künstlichen Koma zurück in die belebte Welt. Die deutsche Einheit wurde Realität und die europäische Integration schritt voran. Innerhalb von zwei Jahrzehnten wuchs Europa politisch und wirtschaftlich trotz der Schwierigkeiten einer weitreichenden Ostintegration zusammen. Gemessen an früheren historischen Entwicklungen war diese Dynamik erstaunlich. Entwicklungsländer wurden zu Schwellenländern und dann im ersten Jahrzehnt der 2000er Jahre zu ›Playern‹ in der Weltwirtschaft. Die Welt erlebte eine dritte Welle der Globalisierung. Sie errichtete ein Regime, das die Bezüge von Individuen und Gesellschaften, von menschlichen Bindungen und gesellschaftlichen Institutionen, von Differenzierungen und Ungleichheiten neu arrangierte. Ein komplexes Zusammenspiel von demographischen, technologischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Faktoren trieb die Entwicklungen an.

Spontan arrangierte Schlaglichter der Globalisierung mögen das veranschaulichen:

- 2015 lebten über sieben Milliarden Menschen auf der Welt. 2050 werden es rund zehn Milliarden sein;
- global betrug die Zahl der Internetnutzer 2015 etwa drei Milliarden Menschen. Im Jahr 2000 waren lediglich 360 Millionen Menschen online¹;
- 2020 wird nahezu jeder Mensch der Erde über ein Mobiltelefon oder Smartphone verfügen;

¹ | Vgl. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/186370/umfrage/anzahl-der-internet-nutzer-weltweit-zeitreihe/>, aufgerufen am 24. September 2015.

- ein Haushalt kann heute über Satellitenfernsehen etwa 800 Programme empfangen. Online-TV bietet Zugang zu 5.000 TV- und Radiosendern weltweit an;
- die Satellitennavigationssysteme NAVSTAR-GPS (USA), GLONASS (Russland) und Galileo (Europa) ermöglichen eine umfassende weltraumgestützte Erdbeobachtung, Navigation und Kommunikation;
- im Jahr 2016 betrieb McDonalds über 36.258 Restaurants in 119 Ländern. Das global agierende Unternehmen verzeichnete mit 1.800.000 Mitarbeitern einen Gesamtumsatz von über 27 Milliarden US-Dollar und vertrieb dabei nicht nur Nahrung, sondern auch Esskultur, die nahezu jeder Erdenbürger kennt;
- Zwischen 1990 und 2010 stieg die Gesamtzahl der transnationalen Unternehmen von rund 35.000 auf 82.000 und die ihrer Tochterunternehmen von 150.000 auf mehr als 800.000 an;
- Zwischen 1990 und 2010 stieg die Anzahl der Nichtregierungsorganisationen von 176 auf über 8.000 an;
- die Zahl der internationalen Touristen beträgt heute über eine Milliarde Menschen pro Jahr;
- englisch wird heute von 330 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen; nimmt man die kundigen ‚Zweitsprachler‘ hinzu, sind es 500 Millionen Menschen und nimmt man die schlechter sprechenden Menschen hinzu, sind es annähernd eine Milliarde Menschen;
- etwa drei Billionen US-\$ wechselten Ende der 2010er Jahre täglich auf dem globalen Devisenmarkt ihren Besitzer;
- aufgrund der Emission von Treibhausgasen wird sich die globale Mitteltemperatur bis Ende des Jahrhunderts um 2,5 bis 4,1 Grad/Celsius erhöhen.²

Die weltweite Integration der Technologie, der Finanzen, des Handels, der Information und der Kultur beeinflusste auf der ganzen Welt zunehmend Löhne, Zinssätze, Lebensstandards, Entwicklungschancen, Kultur, den Arbeitsmarkt, Konfliktlagen und selbst das Wetter. Wenn ein Phänomen mehr Menschen auf vielfältigere Weise und zur gleichen Zeit mehr beeinflusst als jedes andere, dann ist es das System der Globalisierung (Friedmann, 1999: 48). Globalisierung lässt sich also als (1.) ökonomische, (2.) politische und (3.) kulturelle Globalisierung erfahren. Sie bedeutet die auf technologischen Schlüsselinnovationen beruhende und politisch oder sozial ungehemmte Entgrenzung von Lebenssachverhalten. Der Wegfall von ideologischen, politischen und technischen Barrieren verringerte Sprachbarrieren zwischen Menschen. Die moder-

2 | Daten nach Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Bundeszentrale für politische Bildung, wikipedia, Deutsche Bank Research, Spiegel online, Centrum für angewandte Politikforschung (C•A•P), LMU München.

nen Technologien führten zu einer neuartigen internationalen Verflechtung zwischen Individuen, Gruppierungen, Gesellschaften, Unternehmen, Institutionen und Staaten.

Sprachschwierigkeiten wurden durch Unterricht in Mehrsprachigkeit und englisch als weltweite Einheits- oder Klammersprache überwunden. Ein Mensch, der gut bis sehr gut deutsch, englisch und spanisch spricht, könnte in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in Spanien, dem spanischsprechenden Teil Südamerikas und der Karibik, in den USA, Kanada, Australien, Neuseeland und dem Vereinigten Königreich mit rund 800 Millionen Personen direkt kommunizieren (wenn er auch mit lokalen Dialekten zurecht käme). Er könnte die lokalen Medien verstehen und mit den Medieninhalten und Kommentaren im eigenen Land vergleichen. Das entspricht etwa einem Neuntel der Weltbevölkerung. Hinzu kommt der Transmissionsriemen des Englischen. Neben den Muttersprachlern sprechen je nach Grad des Sprachverständnisses weltweit etwa 200 Millionen bis eine Milliarde Menschen englisch als erste, zweite oder dritte (allerdings brüchige) Sprache. In 57 Ländern und in der Europäischen Union, der Afrikanischen Union, der Organisation amerikanischer Staaten und in den Vereinten Nationen ist englisch Amtssprache genauso wie im Bereich des internationalen Flugverkehrs. Die englische Sprache dient zudem in sechs Ländern und Regionen als Verkehrssprache, so etwa in Israel, Hongkong oder Malaysia. Wer global geschäftlich und gesellschaftlich kommunizieren muss und will, kommt um ausreichende Kenntnisse der englischen Sprache nicht herum.

Hinzu kommt die von der Sprache unabhängige Universalität der bildenden Kunst, der Fotografie oder der Musik. Technologie, Sprache, Kommunikation und Bildung sind praktisch der Humus der Globalisierung und so im Prinzip die Voraussetzung dafür, dass man sich prinzipiell auf der Erde gut verständigen kann. Hinzu kommt: zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit erscheinen neue Lösungen am Horizont, die nicht mehr voraussetzen, dass man mühsam Sprachen lernt, mit denen man meint, am meisten anfangen zu können. In unterschiedlichen Feldern der Gesellschaft tauchen immer häufiger neue Formen von Sprache und dem Umgang mit ihr auf. Die Vermutung liegt nach Trendforschern des deutschen Zukunftsinststituts in Frankfurt nahe, dass sich unsere Nutzung von Sprache in den kommenden Jahren drastisch verändern wird. Vor allem die Veränderungen des sozialen Verhaltens in Kombination mit neuen technischen Möglichkeiten würden unseren Umgang mit dem Sprechen fundamental wandeln. Weil Gesprochenes und Geschriebenes immer mehr miteinander verschmelzen, könnten künftig auch Big-Data-Technologien bei der Verständigung helfen. Der Gedanke einer Universalssprache rückt nach dem Team von Matthias Horx somit folgerichtig in den Bereich des Denkbaren auf.³

³ | Vgl. www.trend-update.de/2013/12/01/sprache-2-0/, aufgerufen am 3. April 2014.

Seit dem Ende der 1980er Jahre griff der Prozess der Globalisierung dann umfassend durch und mischte seitdem die Bezüge des gesellschaftlichen Miteinanders auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene auf. Die neue Globalisierung wurde sukzessive das dominante gesellschaftliche Narrativ, das im Ergebnis die herkömmliche Erzählung des Nationalen und der (marktwirtschaftlich oder planwirtschaftlich geprägten) Nationalökonomie im 20. Jahrhundert zu verdrängen begann. Gunnar Folke Schuppert betont hierbei die Globalisierung der Staatlichkeit als Kommunikationsgeschichte und erklärt Globalisierung als komplexe Welterfahrung und Weltbeherrschung durch Kommunikation (Schuppert 2015).

Die janusköpfige Identität der Globalisierung gebar den Begriff der ›Glokalisierung‹: er betont die Bedeutung von globalen und lokalen Bezügen für die Identität von Menschen, Volksgruppen oder Nationen

Allerdings sticht eine janusköpfige Identität der Globalisierung hervor. Sie suchte Roland Robertson einst mit dem Kunstwort der ›Glokalisierung‹ auf den Punkt zu bringen (Robertson 1993). Die Werbeindustrie des frühen 21. Jahrhunderts griff diesen Begriff dann in seiner angelsächsischen Version »Glocalize« auf, weil sie erkannt hatte, dass der Mensch als Kompensation eines verordneten globalisierten Lebensstil für seinen Seelenfrieden auch eine Bindung an lokale Traditionen oder traditionelle Werte braucht. Gemeint ist die Dialektik von globaler Entgrenzung und lokaler Kompensation, die eine erweiterte Phänomenologie sozialer Verbindungen schuf. Dies führte zum Bild einer Kompensationsgesellschaft in der Globalisierung (Weidenfeld/Turek 2002: 38ff.). Erst schleichend, dann explosiv, wurde die relativ harmonisch austarierte nationalstaatliche Verbindung von lokal, regional und national gesprengt durch eine sich auswuchernde Globalisierung. Andere Deutungen der Globalisierung definierten sie mit den Begriffen der Entnationalisierung oder Denationalisierung und wendeten sich damit jenseits der ökonomischen Aspekten ihren politischen und sozialpsychologischen Konsequenzen zu. Dies warf die Frage der kollektiven Identität einer globalen Gesellschaft auf.

Identität definiert den Charakter einer sozialen Gesamtheit, der einen in sich normativ und funktional zusammenhängenden Korpus, einen Gegenstand oder ein Objekt kennzeichnet und abgrenzt von anderen Charaktereigenschaften politischer, wirtschaftlicher oder zivilgesellschaftlicher Art.⁴ Es ist wichtig, welche Eigenschaften im Wirken einer durchgreifenden Globali-

4 | Vgl. die differenzierte Definition unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Identität>, aufgerufen am 3. April 2014.

sierung wesentlich geworden sind und wie die Dialektik der Globalisierung⁵ sowohl als Anpassungsmechanismus, als Gestaltungschance wie auch als Abwehrreflex funktioniert. Auf den einzelnen Menschen konzentriert, verbindet sich damit in den Zeiten der Globalisierung der Wunsch nach Gewohntem und Vertrautem, nach Übersichtlichkeit und Orientierung. Das befördert die Sehnsucht nach Heimat in den Zeiten einer rastlosen Mobilität über alle kulturellen und geographischen Grenzen hinweg. Zum mindest in der internationalen Geschäftswelt hat dies zu einem Konzept der Erkennbarkeit und Unverwechselbarkeit von Marken geführt. Hotels, Burgerketten, Cafés: wenn sie überall gleich aussehen, fühlt sich wenigstens in diesem kleinen Konsumkosmos niemand überfordert. Andere Unternehmen etwa im Bereich Nahrung und Genuss, die bewusst mit dem regionalen Bezug ihrer Produkte werben, greifen diesen Trend seit langem schon erfolgreich auf (Crocoll/Kuntz/Slavik 2013).

Der deutsche Soziologe Ulrich Beck hat diese Dialektik Ende der 1990er Jahre anschaulich auf den Punkt gebracht:

»Was sich vor unseren Augen abspielt ist sehr wohl vergleichbar mit der Entdeckung Amerikas. Unter den Segeln der ‚Weiter-so-Modernisierung‘ sind wir nach Indien aufgebrochen und in der Einen Welt(-Gesellschaft) mit ihrer noch unvertrauten, unerforschten, entterritorialisierten sozialräumlichen Ordnung gelandet – mit ihren neuartigen transnationalen Machtspielen, Lebensformen, Lebensstilen, Kulturlandschaften, Managementeliten, Gegensätzen von lokalisierter Armut und globalisiertem Reichtum, grenzübergreifenden sozialen Bewegungen sowie Regulierungsmöglichkeiten jenseits des Nationalstaats. Die Moderne mit ihrem territorialstaatlich geprägten Politikmonopol, Gemeinschafts- und Gesellschaftsverständnis, mit ihren Idealen von technischem Fortschritt und nationaler Einheit wird in Frage gestellt und überlagert durch die Herausforderungen und Konturen des globalen Zeitalters« (Beck 1998: 10f.).

Seit dieser feinsinnigen Betrachtung sind über 15 Jahre vergangen. Der damals vorgezeichnete Weg ist heute Realität, das Narrativ der Globalisierung von robuster Natur, allgegenwärtiger Präsenz und nachhaltiger Wirkung.

Globalisierung tangiert alle individuellen und gesellschaftlichen Lebenssachverhalte. Gesellschaft verortet sich prinzipiell in ›Verflechtungszusammenhängen‹ zwischen Individuum und Gemeinschaft – lokal, national und international. Gesellschaft ordnet sich so konzentrisch nach dem Ich, der Familie, der Bildung, der Wirtschaft und dem Staat. Dies ist universell. Hier sind der Rang und Status des Einzelnen von Bedeutung sowie das Ineinandergreifen von verbindlichen Werten und Verhaltensweisen, die das soziale Miteinander

5 | Womit das Wirken von These und Antithese zu einer Synthese gemeint ist, die in der Konsequenz und im Zeitverlauf wiederum den Kern einer neuen Polarisierung in sich tragen kann.

verlässlich – und damit kalkulierbar – regeln. Neben den Sozialisationsstufen des einzelnen Menschen und dem Institutionengefüge der Gesellschaft – im 20. Jahrhundert in der westlichen Welt repräsentiert durch Kirchen, Gewerkschaften, Verbänden, Parteien, staatlichen und anderen gesellschaftlichen Institutionen – sind zweitens die mentalen Prägungen und Werte des Individuums und der normative Konsens bzw. Dissens einer menschlichen Gemeinschaft konstituierende Elemente einer Gesellschaft, was in der Identität von einzelnen Menschen und Gemeinschaften zum Ausdruck kommt. Dies führt dazu, dass ›Sympathien‹, ›Aversionen‹ oder ›Antipathien‹ in und zwischen Menschen oder Gesellschaften entstehen, die in Kooperationen, ›Duldungen‹ oder Konflikten münden. Schließlich kommt, drittens, dem historischen Gedächtnis einer Gesellschaft eine herausragende Bedeutung zu. Aus dem Dreischritt – wer bin ich? woher komme ich? wohin gehe ich? – konstruieren Menschen und Gemeinschaften ihr Selbstverständnis in ihrer jeweils spezifischen Form.

Die menschliche Entwicklung führte in der neueren Geschichte in die Agrargesellschaft und dann in die Industriegesellschaft, die sich seit Anfang des 21. Jahrhunderts durch Globalisierung zunehmend zu einer globalen Technologiegesellschaft transformiert (Weidenfeld/Turek 2002). Dieser Wandlungsprozess ist gesellschaftlich von wesentlicher Natur (Elias 1978). Die einen verbinden vor diesem Hintergrund Globalisierung mit wirtschaftlichem Wachstum und allgemeiner Prosperität, einer Annäherung der Kulturen und weltweit vielen Entwicklungsmöglichkeiten; andere hingegen fürchten den ›Terror der Ökonomie‹, Raubtierkapitalismus, den Verlust regionaler Vielfalt und lokaler Identität, ökologischen Raubbau sowie eine zunehmende Kluft zwischen arm und reich. Das Spektrum der Haltungen hinsichtlich einer ›guten‹ und einer ›schlechten‹ Globalisierung ist breit und reicht so mit einer sozio-ökonomischen und kulturellen Aufladung über rein ökonomische, technologische oder bürokratische Sachverhalte weit hinaus.

Geschichte der Globalisierung

Die Globalisierung zählt etwa 500 Jahre. Sie entwickelte sich in drei Schüben.

Die erste Globalisierungsphase lässt sich mit der Herausbildung der globalen Seeschifffahrt im 15. und 16. Jahrhundert verbinden, als mit der Entwicklung hochseetauglicher Schiffstypen wie der Karacke aus europäischer Sicht Amerika und später Japan entdeckt werden konnten und weltumspannender Handel unter anderem auch mit China ermöglicht wurde. Gleichzeitig haben die spanischen, holländischen und portugiesischen Armadas der Verbreitung des Christentums und der lateinischen Kultur sowohl in Süd- und Mittelamerika und Asien einen erheblichen Vorschub geleistet. Früh schon wurden also die Verknüpfung von Handel und die Distribution von Werten als Globalisierungsfolge deutlich. Und ihre Konkurrenz mit anderen Kulturfor-

men in Südamerika, China und Japan⁶. Technologische Innovationen führten zu technischen Instrumenten und verbanden sich schnell mit unternehmerischer Mentalität und marktrelevantem Handeln. Der frühere Präsident der deutschen Bundesbank, Hans Tietmeyer, verortete die Entstehungsgrundlage der Globalisierung im regionalen rational-ökonomischen Denken der Florentiner. In der Renaissance habe sich die Globalisierung insofern bereits angekündigt, als dass sich die florentinischen Kaufleute nicht an den Märkten vor Ort orientierten, sondern ihre Produkte auf Messen an entsprechenden Zielmärkten feilboten. Technologische und unternehmerische Innovationen führten auf der Grundlage einer veränderten Mentalität zu einem weiteren Schub der Globalisierung.

Die zweite Phase verortet sich in der industriellen Revolution und hier mit der Entwicklung von Dampfmaschine und Dampfschiff, Eisenbahn, Telefon und Telegraf. Sie prägte sich Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts aus und wurde zur Jahrhundertwende durch die Entwicklung des Flugzeugs ergänzt. Diese Globalisierungsphase wurde durch die Weltkriege (1914-1918 und 1939-1945) und den Kalten Krieg (1947-1972 bzw. 1991) unterbrochen. Die 77 Jahre vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zum Ende des Kalten Krieges (mit dem Zusammenbruch der UdSSR 1991) waren somit nur eine Art ‚Zwischenzeit‘ zwischen zwei Phasen der Globalisierung.

Die dritte Phase fängt zögerlich Mitte der 1980er Jahre an mit der Standardisierung von Handelsmechanismen, der Liberalisierung der Finanzmärkte, der Entwicklung des Microsoft-Betriebssystems und später des Internets – das ursprünglich als Arpanet nur militärischen Zwecken dienen sollte (Ohmae 2006) – dem wirtschaftlichen Aufstieg sowie der Öffnung Chinas und der BRIS-Staaten. Endgültig an Fahrt gewann diese dritte Phase dann mit dem Ende des Ost-West-Konflikts und der Öffnung der Weltmärkte. Technische Grundlage dieser dritten Phase waren die Digitalisierung der Ökonomie und eine moderne Seeschifffahrt, die standardisierte ‚Supercontainer‘ statt Stückgut transportierte sowie die Einführung von anderen standardisierten Transportutensilien sowie der Tourismus und der Cargo-Luftverkehr. Sie ermöglichten neben der Digitalisierung der Information und Kommunikation die Beschleunigung des internationalen Verkehrs und personalen Austauschs. Grundlage für die Etablierung dieser ‚Superinfrastrukturen‘ war dabei aber immer die wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich gewollte Internationalisierung im Rahmen eines Netzwerkes globaler Austauschbeziehungen.

Die Informations- und Kommunikationstechnologien spielten hierbei nicht nur als Instrumente der Globalisierung eine wichtige Rolle. Als Basistrend des 20. Jahrhunderts prägte sie zudem die Performanz der Weltwirtschaft. In der

6 | Amerika, Australien und Neuseeland, Afrika oder Zentralasien spielten damals noch eine untergeordnete Rolle.

Marktwirtschaft treten nicht nur kurze und mittlere Wirtschaftsschwankungen auf, sondern auch lange Zyklen, mit einer Periode von 40 bis 60 Jahren. Sie beruhen auf Basisinnovationen, welche die Weltwirtschaft in einen kräftigen Wachstumsprozess führen. Sie gelten als Auslöser ganzer Wirtschaftszyklen, die man in der Theorie des russischen Wirtschaftswissenschaftlers Nikolai Kondratieff auch Kondratieff-Zyklen nennt. Die Dampfmaschine, die Elektrotechnik und die Chemie sind Beispiele solcher Basisinnovationen gewesen, die man bisher in fünf Kondratieff-Zyklen eingeteilt hat. Sie haben das Tempo und die Richtung des Innovationsprozesses über mehrere Jahrzehnte weltweit bestimmt. In der zweiten Hälfte trat die Informations- und Kommunikationstechnologie als fünfter Kondratieff-Zyklus auf den Plan. Sie ermöglichte neben den logistischen und technologischen Möglichkeiten von Transport und Verkehr in großem Maße eine weltumspannende Kommunikation – mit erheblichen sozio-ökonomischen Auswirkungen. Gegenwärtig, bleibt man im Bild der großen Innovationszyklen von Kondratieff, bahnt sich der 6. Kondratieff im Bereich der Gesundheitswirtschaft kraftvoll seinen Weg (Nefiodow 2007; Kondratieff/Händeler 2013).

Die dritte Phase der Globalisierung realisiert eine Geschwindigkeit und Kraft von bisher ungekanntem Ausmaß

Den Unterschied zwischen den ersten beiden Globalisierungsphasen und der heutigen, die dann Mitte/Ende der 1990er Jahre rasant an Gestalt gewann, beschreiben die beiden englischen Sozialtheoretiker Antony Giddens und Will Hutton zutreffend so: »Es ist die Interaktion zwischen außerordentlichen technologischen Innovationen mit der weltweiten Reichweite des globalen Kapitalismus, die dem aktuellen Wandel einen besonderen Anstrich verliehen. Er hat heute eine Geschwindigkeit, Unvermeidbarkeit und Kraft, die er vorher nicht hatte« (Hutton/Giddens, 2001). Sie hat demnach heute eine andere Qualität: sie umfasst weit mehr Faktoren, sie ist schneller und aggressiver, sie ist omnipotent, sie verändert mit ihrer umwälzenden Kraft unsere Lebensbedingungen, unsere Gefühle, unser Denken und unser Verhalten. Die Grundzüge einer durchgreifenden Globalisierung liegen in sozio-ökonomischen Vernetzungen unter dem Einfluss neuer technologischer Innovationen. So wie im 15. Jahrhundert die Karacke die Ausdehnung des Handels und den Transport von Menschen und Gütern ermöglichte, führte die globale Vernetzung über moderne Verkehrs-, Kommunikations- und Informationssysteme zu intensivierten wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, politischen und sozialen Verflechtungszusammenhängen der menschlichen Gesellschaft.

Globalisierung ist also keine Urgewalt, kein plötzliches Ereignis, sondern ein sozio-ökonomischer Prozess mit »langem Atem«. Er gewann Mitte des 19. Jahrhunderts langsam aber stetig an Fahrt. Mit seiner Wucht entwickelte sich

dieser Prozess in den 1990er und den 2000er Jahren dann immer schneller und in ungleich höherer Dichte und Geschwindigkeit als jemals zuvor. Die Globalisierung der Wirtschaft zeigt sich im Kapital-, Waren- und Dienstleistungsverkehr, in der beruflichen wie privaten Mobilität, im Transport und Personenverkehr und im Bereich der erweiterten Interaktion, insbesondere in der Welt des Internet und der mobilen Telefonie. Hinzu kommen die Globalisierung von Umweltproblemen und die Internationalisierung des Klimawandels. Die Globalisierung der Politik entfaltet sich innerhalb der Handlungsnotwendigkeiten einer adäquaten ›Global Governance‹ und in institutionalisierten Regelwerken, im internationalen Rechtsverkehr sowie im sozio-ökonomischen Lobbyismus internationaler Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organization, NGOs). Die Globalisierung der Kultur meint drittens eine vermehrte Berührung von unterschiedlichen Wertvorstellungen, Lebensstilen und Verhaltensweisen, die insbesondere durch den technologischen Fortschritt, die Distribution von Unterhaltung und Kommunikation sowie die Globalisierung der Sprache(n) transportiert wird.⁷ Alle drei Dimensionen sind von gleicher Bedeutung und miteinander verknüpft.

Werfen wir einen Blick auf ihre Eigenarten, um ihren Einfluss für eine Politik der neuen Globalisierung abschätzen zu können.

Die Ökonomie als robuster Motor der Globalisierung

Die Globalisierung der Ökonomie zeigt sich in der intensiven globalen Verflechtung von nationalen Volkswirtschaften und regionalen Wirtschaftszonen. Und natürlich im Handelsregime der WTO. Sie bedeutet eine Ökonomisierung der individuellen Existenz, die von den einen als wünschenswert erachtet wird, da sie individuelle Wohlstandseffekte erwarten, für die anderen aber gefürchtet wird, weil sie neue Zwänge für den Alltag in den Bereichen Arbeit und Konsum mit sich bringt. Globalisierung ermöglicht wirtschaftliches Wachstum durch die Liberalisierung des Welthandels, durch internationale Arbeitsteilung sowie die Ausweitung des Warenhandels und der internationalen Finanzströme. Bemerkenswert sind dabei Verschiebungen im nationalen und internationalen Verkehrsaufkommen zur Mitte der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts.

Sinkende Kosten für Transport und Kommunikation schoben die Globalisierung an ...

Voraussetzung für diese Verflechtung waren sinkende Transport- und Kommunikationskosten. Diese Entwicklung war nicht nur eine Voraussetzung für

⁷ | Vgl. als Übersicht <http://de.wikipedia.org/wiki/Globalisierung>.

den Prozess der Globalisierung, sondern wurde ihrerseits von ihr beeinflusst. Durch eine größere Nachfrage von Dienstleistungen im Kommunikationsbereich, wachsende Gütermengen im Transportwesen und schnellere Verbreitung technischer Entwicklungen können logistische Leistungen günstiger angeboten – und im nächsten Schritt wiederum stärker nachgefragt – werden. Die Zahl der Personen-Kilometer im internationalen Flugverkehr und die Transportmenge der Luftfracht haben sich seit 1950 mehr als verhundertfacht. Zum Ende der 2000er Jahre wurden weltweit täglich über 6,7 Millionen Passagiere auf In- und Auslandsflügen befördert. In Deutschland heben heute täglich über 8.000 Flieger ab; weltweit gibt es – nach grober Schätzung – täglich 80.000 Flüge.⁸ Und die grenzüberschreitend beförderte Luftfrachtmenge liegt heute bei etwa 30 Millionen Tonnen. Da die Fracht im Durchschnitt 5.200 Kilometer transportiert wird, beläuft sich das Luftfrachtaufkommen auf etwa 131 Milliarden Tonnen-Kilometer auf internationaler Ebene.

Auch der Umfang der zu See transportierten Güter ist seit 1920 stark gestiegen. Bereits Mitte der 2000er Jahre wurden etwa zehn Milliarden Tonnen über durchschnittlich 4.100 Seemeilen transportiert. Das Seefrachtaufkommen hat sich allein in den vergangenen vier Jahrzehnten von weniger als 6.000 Milliarden Tonnen-Meilen auf über 32.930 Milliarden Tonnen-Meilen erhöht und auf den Weltmeeren waren 2014 über 100.000 Handels- bzw. Frachtschiffe unterwegs.⁹

Seit 1930 sind sowohl die Kosten für den See- und Lufttransport als auch die Telekommunikationskosten erheblich gesunken. Die Kosten für Seefracht und Lufttransport verringerten sich innerhalb von 70 Jahren um 65 bzw. 88 Prozent. Bei den Kommunikationskosten – etwa bei den Gebühren für ein dreiminütiges Telefongespräch von New York nach London – ist der Trend noch deutlicher: In Preisen von 1990 kostete dieses Gespräch 1930 knapp 245 US-\$, 1970 noch mehr als 30 US-\$ und 2005 nur noch 30 US-Cent – eine Kostenreduzierung von 99,88 Prozent. Die Zahl der aus den USA ins Ausland telefonierten Minuten hat sich allein vom Ende der 1970er bis zum Ende der 1990er Jahre auf etwa 28 Milliarden verneunfacht. Erst die relativ sinkenden Kosten für Transport und Kommunikation und die parallele Verbreitung globaler Transport- und Kommunikationsnetze haben neue Produktions-, Vermarktungs- und Absatzstrategien sowie einen allgemeinen globalen Austausch ermöglicht. Wichtig dabei waren auch verbesserte Kommunikationsformen und Bildgebungsverfahren, welche durch die digitale Vermittlung von Produkt- und Dienstleistungsinformationen den internationalen Handel zusätzlich erleichtert und beschleunigt haben.

8 | Vgl. www.helpster.de/wie-viele-flugzeuge-fliegen-taeglich-wissenswertes-zum-flugverkehr-in-deutschland_124169#anleitung, aufgerufen am 12. April 2014.

9 | Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Globalisierung#cite_note-23, aufgerufen am 1. April 2014.

Die Relation der Transport- und Kommunikationskosten zu den nötigen Energie- und Logistikkosten blieb dabei günstig. Während die Kommunikationskosten auch in den letzten Jahren weiter gesunken sind, haben vor allem die seit etwa zehn Jahren steigenden Energiekosten in vielen Bereichen zu einer Erhöhung der Transportkosten geführt. Allerdings ist der Anteil der Transportkosten bei vielen Produkten nunmehr so gering, dass sich auch deutliche Preissteigerungen kaum auf die Endverbraucherpreise auswirken müssen. So kostet etwa der Transport eines TEU-Containers mit mehr als 20 Tonnen Fracht von Asien nach Europa nicht mehr als ein Flug in der Economy-Class für einen Flugpassagier auf derselben Strecke. Der Transport einer Tonne Eisenerz von Australien nach Europa kostet durchschnittlich etwa zwölf US-. Und bei einem Transport von Asien nach Europa liegt der Anteil der Seefrachtkosten bei einem Fernseher bei etwa 1,4 Prozent, bei einem Kilogramm Kaffee sogar nur bei einem Prozent.¹⁰

... und der Abbau von Zöllen im internationalen Warenhandel beschleunigte sie

Der Prozess der Globalisierung wurde durch sinkende Zölle beschleunigt, da sie zu einer Ausweitung des grenzüberschreitenden Handels beitragen. In den Verhandlungsrunden des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (General Agreement on Tariffs and Trade – GATT) zwischen 1947 und 1994 wurden die Zölle in fast allen Marktsegmenten gesenkt. Bei der Uruguay-Runde von 1986 bis 1994 wurden die Vereinbarungen auf den Bereich der Dienstleistungen (GATS) und des geistigen Eigentums (TRIPs) ausgedehnt und die Gründung der Welthandelsorganisation (WTO) beschlossen. Das GATT wurde 1948 aus der Taufe gehoben und galt mit Blick auf die eigentlich geplante International Trade Organization (ITO) als rudimentäre, also unterentwickelte Konstruktion. Nach der Uruguay-Runde wurde dann mit der WTO eine wirklich lebensfähige Welthandelsorganisation etabliert. Die WTO verfügt über einen Ministerrat, einen Allgemeinen Rat und dazu gehörig verschiedene Gremien, Ausschüsse, Räte etc., ein ständiges Sekretariat in Genf und vor allem über eine Schiedsstelle, bei der Beschwerden und Klagen von Mitgliedsländern verhandelt werden, die sich durch unerlaubte Handelshemmnisse anderer Mitgliedsländer benachteiligt sehen.¹¹

Lange war das GATT eines der wichtigsten Abkommen innerhalb der WTO. Ziel der Arbeit der WTO ist der Abbau von Handelshemmnissen und somit die Liberalisierung des internationalen Handels. Außerdem schlichtet die Organisation Handelskonflikte zwischen ihren 159 Mitgliedern. Ein Streitthema war

10 | Vgl. www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52499/transport-und-kommunikation, aufgerufen am 20. März 2015.

11 | <http://de.wikipedia.org/wiki/Doha-Runde>, aufgerufen am 20. März 2015.

zum Beispiel die Produktion von Solaranlagen in Europa und China. Hier wurde China vorgeworfen, solche Anlagen nur aufgrund von nationalen Subventionen zu Dumpingpreisen auf internationalen Märkten anbieten zu können. Die Unterstellung war, dass die chinesische Wirtschaftslenkung die internationale Konkurrenz ausbooten wollte, um Marktführer in diesem wichtigen Zukunftsfeld werden zu können. Europäische Hersteller hatten dagegen bei der WTO geklagt und einen Streitschlichtungsmechanismus in Gang gesetzt.

Mitte der 2000er Jahre unterlagen über 94 Prozent des grenzüberschreitenden Handels den Regelwerken der WTO. Sowohl das Zollniveau der ökonomisch entwickelten Staaten als auch das der ökonomisch sich entwickelnden Staaten hat einen historischen Tiefstand erreicht. Von wenigen Ausnahmen abgesehen ist die durchschnittliche Zollbelastung gegenüber allen Partnerregionen gesunken. Bis auf die Zölle, die gegenüber den ökonomisch am wenigsten entwickelten Staaten erhoben werden, haben die Zölle der ökonomisch entwickelten Staaten ein vernachlässigbares Niveau erreicht. Darüber hinaus kam es zu einer Ausweitung der sogenannten nicht-tarifären Handelshemmnisse (Quotenregelungen, Subventionen, Selbstbeschränkungsabkommen, Produktstandards, Anti-Dumping-Verfahren und andere Zugangsregelungen). Trotzdem galten die bisherigen Regeln zum Freihandel auf der Welt als unvollkommen. Dies galt insbesondere für den Handel zwischen den entwickelten Ländern des Nordens und den sich entwickelten Ländern in der südlichen Hemisphäre außerhalb von Europa.

Deshalb wurde Anfang der 2000er Jahre die sogenannte Doha-Runde mit dem Ziel etabliert, die verbliebenen Probleme der Uruguay-Runde im Rahmen der Doha-Entwicklungsagenda zu beheben. Dies waren insbesondere Fragen des Marktzugangs für Agrarprodukte in den Industrieländern durch den Abbau von Zöllen oder Importquoten sowie die Reduzierung von Subventionen im Agrarsektor der Industriestaaten. Hinzu kamen Fragen des geistigen Eigentums, insbesondere bei Medikamenten, sowie Zollwertbestimmungen. Angestrebte Ziele dieser Verhandlungs runde wurden nicht erreicht und in einer Zwischenbewertung in Cancun 2003 wurde beschlossen, die Verhandlungen zu suspendieren. 2007 beschloss man erneut zu verhandeln – ohne jedes weitere substantielle Ergebnis bis 2012. Deshalb startete die Bali-Runde 2012/2013, welche die Welthandelsrunde wiederbeleben sollte und die am 7. Dezember 2013 entgegen allen Bedenken und Zweifeln relativ erfolgreich zu Ende gebracht werden konnte. Angesichts der Erfolgslosigkeit der bisherigen Bemühungen titelte die Presse anfangs noch »Letzte Ausfahrt Bali« oder »Bali als letzte Chance«.

2013 wurde nach lähmenden Jahren der Stagnation in den Verhandlungen über die Liberalisierung des Welthandels ein Durchbruch erzielt

Am 6. Dezember 2013 schafften die WTO-Mitgliedstaaten dann tatsächlich einen Durchbruch. Nach 20 Jahren konnte man sich auf weitgehende Erleichterungen im globalen Handel einigen. Hervorzuheben ist ein Subventionsabbau im Agrarbereich für Entwicklungsländer. Die Einigung ist die erste umfassende Handelsreform seit 1995 und somit seit der Gründung der WTO als Hüterin des GATT. Experten gehen davon aus, dass dieses Abkommen einen weltweiten Wachstumsschub im Umfang von einer Billion US-\$ ermöglicht. Damit ist nach Schätzung der Internationalen Handelskammer in Paris die Schaffung von 21 Millionen Arbeitsplätzen möglich – davon 18 Millionen in den Entwicklungsländern.¹²

Die Senkung von Zöllen und die Liberalisierung von Märkten wurden zusätzlich durch eine zwischenstaatliche, interregionale und intraregionale Integration flankiert. Neben dem Binnenmarkt der EU, der ökonomisch bedeutendsten Freihandelszone der Welt, gibt es den Mercosur in Südamerika, die NAFTA zwischen Kanada, den USA und Mexiko oder den ASEAN-Pakt in Südostasien sowie etwa 20 weitere Kooperations- und Integrationsbündnisse und 250 regionale Handelsabkommen. Wichtig hierbei war: aufgrund der Regionalisierung entwickelte sich der Weltmarkt zu einem System aneinander grenzender regionaler Binnenmärkte. Neben den alten, vorwiegend national aufgestellten ›Playern‹ der klassischen OECD-Welt, betraten damit zwischen den 1980er und 2000er Jahren integrierte Akteure die weltwirtschaftliche Bühne. Sie traten in Konkurrenz zu den westlichen ›Stars‹ der Weltwirtschaft, zunehmend auch mit hochwertigen Produkten, Dienstleistungen und Innovationen und betraten so das gelobte Land der Weltwirtschaft mit ihrer eigenen Ökonomie.

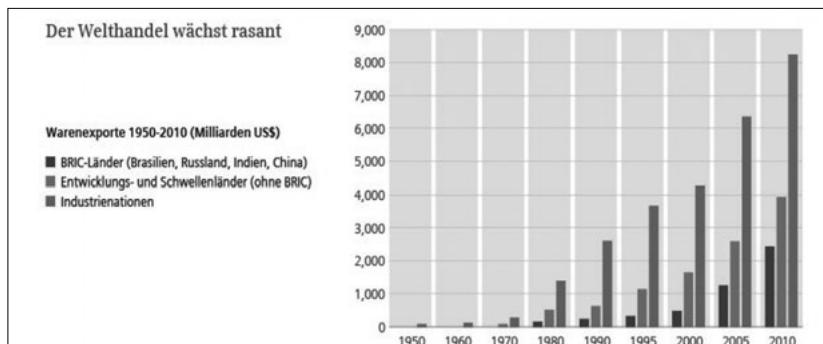
Die steigende Bedeutung des Außenhandels bzw. die Veränderung des Verhältnisses von Warenhandel und Weltwarenproduktion ist eines der bedeutendsten Merkmale der neuen Globalisierung. Von 1960 bis zum Ende der 2000er Jahre nahm der Warenexport real um den Faktor 14,8 und die Weltwarenproduktion um den Faktor 5,2 zu. Der Export von Waren stieg dabei durchschnittlich um 5,8 Prozent, die Weltwarenproduktion um 3,5 Prozent pro Jahr an. Als Folge erhöhte sich der Anteil der exportierten Waren am Welt-Brutto-inlandsprodukt (BIP) zwischen 1970 und 2008 von 9,7 auf 26,4 Prozent. Der Wert der exportierten Waren lag 2008 bei 16,1 Billionen US-\$ und damit hundertvierundzwanzigmal höher als 1960. Mit Blick auf die Globalisierung ist die Steigerung des Warenexports um rund 85 Prozent in den Jahren 1990 bis

12 | Vgl. Zeit-online vom 7. Dezember 2013 unter www.zeit.de/wirtschaft/2013-12/wto-einigt-sich-auf-globales-handelsabkommen, aufgerufen am 4. April 2015.

2000 signifikant, da die ökonomische Verflechtung 1990 hoch war bzw. der Warenexport bereits einen Wert von knapp 3,5 Billionen US-\$ hatte.

Als Folge der Zunahme des grenzüberschreitenden Warenhandels gegenüber der Weltwarenproduktion wächst die Bedeutung des Außenhandels. Dies wird bei einer Betrachtung der Außenhandelsquote deutlich: Der prozentuale Anteil der Warenexporte und -importe am weltweiten BIP stieg von 19,7 Prozent im Jahr 1970 auf 48,3 Prozent im Jahr 2010. Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 hat zum stärksten Rückgang des Warenhandels seit 1950 geführt. So nahm der reale Warenexport zwischen 2009 und 2010 um 13,5 Prozent zu. Der Wert der exportierten Waren lag 2010 bei 15,26 Billionen US-Dollar – das waren zwar immer noch 879 Milliarden US-Dollar weniger als 2008, aber 2,74 Billionen US-Dollar mehr als im Jahr 2009. Entsprechend erhöhte sich der prozentuale Anteil der Warenexporte und -importe am weltweiten BIP zwischen 2009 und 2010 von 43,4 auf 48,3 Prozent. Von 2010 auf 2011 erhöhte sich der reale Warenexport um weitere 5,1 Prozent und lag dadurch nicht nur höher als vor der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, sondern erreichte auch seinen bisherigen Höchstwert. Der Wert der exportierten Waren stieg 2011 auf 18,21 Billionen US-Dollar und lag damit ebenfalls über dem Vorkrisenniveau (plus 12,9 Prozent bzw. 2,07 Billionen US-Dollar gegenüber dem Jahr 2008).¹³ Extrapoliert man die nachfolgende Grafik für die 2010er Jahre ist es empirisch wahrscheinlich, dass der Welthandel auch in der Dekade 2010 – 2020 entsprechend zulegen wird.

Abbildung 1: Entwicklung des Welthandels nach Ländergruppen



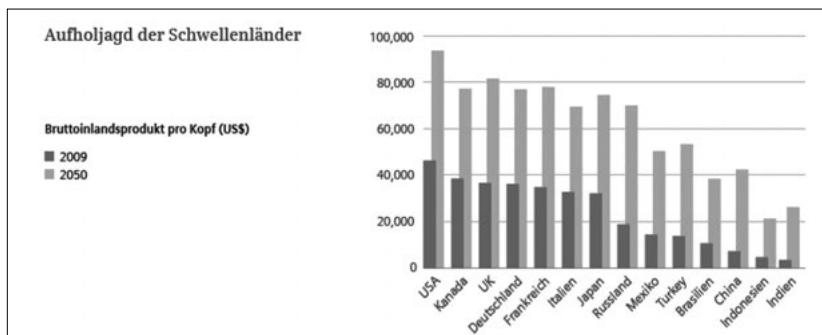
Quelle: UNCTAD/UNCTADstat; Grafik: Siemens 2012

Die Wachstums- und Wohlstandeffekte der Globalisierung lassen sich in klassischer Weise mit der Veränderung des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf messen. Das Bruttoinlandsprodukt misst den Gesamtwert aller Güter und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres innerhalb einer Volkswirtschaft

13 | Vgl. ebd.

hergestellt werden und ist als Gradmesser des Wirtschaftswachstums eines Landes die wichtigste Größe der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Das Pro-Kopf-Einkommen berechnet dabei das Durchschnittseinkommen der Einwohner im Land. Diese Messgröße ist wichtig, um die wirtschaftliche Lage verschiedener Länder und die Wohlstandseffekte für ihre Einwohner vergleichen zu können. Sie ist insofern ein guter Indikator, um Wohlstandseffekte der Globalisierung aufzuzeigen, auch wenn Kritiker in dieser eindimensionalen makroökonomischen Bezugsgröße eine verengte Interpretation des Wohlstands und damit der Globalisierungseffekte sehen, die wichtige Bezüge wie Kaufkraftparitäten, Umweltqualität, allgemeine Hygiene und Gesundheit, soziale Sicherheit oder Bildungsgrad ausblenden würden und sich bevorzugt auf andere Bewertungsgrundlagen wie den Gini-Index oder den Human Development-Index beziehen.

Abbildung 2: Wachstum des Bruttoinlandsprodukts



Quelle: Weltbank/PwC (2011), The World in 2050; Grafik: Siemens 2012

Die Daten für die 2000er Jahre zeigen dabei auf, dass insbesondere die sich entwickelnden Staaten von der ökonomischen Globalisierung profitieren konnten. Während das Wachstum des BIP pro Kopf der ökonomisch entwickelten Staaten von 1980 bis 1989 noch über dem der ökonomisch sich entwickelnden Staaten lag, hat sich dieses Verhältnis seit 1990, also dem Beginn der dritten Welle der Globalisierung, grundlegend umgekehrt. Mitte der 2000er Jahre entfielen vom Welt-Bruttoinlandsprodukt pro Kopf über 77 Prozent auf die ökonomisch entwickelten Staaten (31.600 US-\$) und etwa 20,5 Prozent auf die ökonomisch sich entwickelnden Staaten (8.400 US-\$). Gut zwei Prozent entfielen auf Süd-Osteuropa und die Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS). Und in der Prognose bleibt dies so, wobei die ökonomische Entwicklung des BIP in den Entwicklungsländern stark schwankt, in den Schwellenländern allerdings unisono weiter mit hohen Erwartungen verbunden wird, trotzdem es wie etwa in Brasilien aufgrund des Verfalls des Rohölpreises und einer poli-

tisch katastrophalen Korruption 2016 zu einer Rezession gekommen ist und das Wirtschaftswachstum in China zum gleichen Zeitpunkt schwächelte.

Die Liberalisierung und die Deregulierung waren ein wichtiger Pfeiler der ökonomischen Globalisierung, ...

Nicht zuletzt bildet die Liberalisierung und Deregulierung der internationalen Finanzmärkte einen wesentlichen Pfeiler der ökonomischen Globalisierung. Zum einen wird sie als Folge des wachsenden internationalen Wirtschaftsverkehrs gesehen; zum anderen haben gerade die Finanzmärkte in den vergangenen Jahren als Beschleuniger der weltwirtschaftlichen Verflechtung gewirkt. Ursache und Wirkung sind nicht immer eindeutig voneinander zu trennen, auf jeden Fall bestehen bei der Globalisierung der Finanzmärkte erhebliche Interdependenzen zu anderen Globalisierungsfeldern. Eine deutlich zunehmende weltweite Integration der Finanzmärkte ist etwa seit Beginn der 1980er Jahre zu beobachten. Sie zeigt sich unter anderem im Wachstum des internationalen Wertpapierhandels oder der Devisenumsätze. Neue Marktakteure wie Hedgefonds oder Private Equity-Unternehmen, die international investieren, beeinflussen dabei neben traditionellen Marktteilnehmern – beispielsweise Investmentbanken, Kreditinstituten oder Investmentgesellschaften – inzwischen das Marktgeschehen. Mehrere Faktoren haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Die Liberalisierung ist eine wesentliche Ursache für die Ausweitung des Handelsvolumens von Finanzinstrumenten über traditionelle und neue Marktakteure hinaus. Die Entwicklung und breite Anwendung der Computertechnologie und neue elektronische Kommunikationsformen haben es ermöglicht, komplexe und große Informationsmengen in kurzer Zeit zu verarbeiten, zu verbreiten und Kapitaltransfers in fast beliebiger Höhe auch über große Entfernung fast zeitgleich zu veranlassen und auszuführen. Um die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen nationalen Finanzmärkte zu fördern, wurden von vielen Regierungen Kapitalkontrollen, Handels- und Marktzugangsbeschränkungen sukzessive aufgehoben oder abgebaut. Zu gleicher Zeit wurde der Spielraum für die Einführung neuer Finanzinstrumente erweitert. Dieser Prozess hat zu einer Vielzahl von Finanzinnovationen geführt und die internationale Übertragung von Kapital erleichtert. In diesem Zusammenhang war ein Trend zur Verbriefung von Forderungen und Finanztiteln zu beobachten, der eine wichtige Bedingung für deren Handelbarkeit darstellt. Damit wurden viele neuartige Möglichkeiten zur Risikoabsicherung von Finanztransaktionen, aber auch für hoch spekulative Geschäfte und ‚Zockereien‘ geschaffen, die ein wesentlicher Anlass für die Finanzkrisen der 2000er und 2010er Jahre waren.¹⁴

14 | Vgl. www.globalisierung-fakten.de/globalisierung-informationen/globalisierung-der-finanzmaerkte/, aufgerufen am 29. Mai 2015.

... der aufgrund der nicht ausreichenden politischen Kontrolle auf Sand gebaut war

Die institutionalisierten und privaten Anleger auf den Kapitalmärkten sind hoch sensibel, das globalisierte Finanzmarktsystem anfällig für Krisen und Schocks. Einerseits bedrohen Schwächen des Systems seine Funktion selbst; andererseits droht jederzeit die Gefahr, dass durch Spekulation, Inflation oder Deflation eine gesunde Entwicklung der Realwirtschaft in Gefahr gerät. Das globale Finanzsystem ist der Blutkreislauf der Weltwirtschaft. Verstopft ein Gefäß in diesem System, kommt es zu einem Infarkt. Mehren sich Infarkte an verschiedenen Orten, droht der >größte anzunehmende Unfall< (GAU) in der Weltwirtschaft. Das Platzen der Internetblase Anfang der 2000er Jahre und die globale Finanzkrise, die 2007 als Immobilienkrise in den USA begann und eine globale Währungs-, Wirtschafts- und Bankenkrise nach sich zog, griff rasch auf Europa über und hat so in der Folge wie eine finanzökonomische Pandemie das gesamte globale Finanzsystem infiziert. Der damalige EZB-Chef Jean-Claude Trichet etwa warnte in diesem Zusammenhang eindringlich davor, die systemischen Gefahren der Krise nicht zu unterschätzen.¹⁵ Robert Shapiro, ehemaliger Berater der amerikanischen Präsidenten Clinton und Obama, prognostizierte Ende 2011 einen Zusammenbruch des weltweiten Bankensystems, ausgehend von der Schuldenkrise in der Euro-Zone, der über Großbritannien zu einem Zusammenbruch des globalen Bankensystems führen werde.¹⁶ Das war übertrieben, wie wir heute wissen. Aber die Alarmglocken läuteten laut und deutlich. Die Infektion führte aber dann über eine Banken- und Staatsschuldenkrise über privatwirtschaftliche Insolvenzen zu der Befürchtung eines Kollaps' des europäischen Währungssystems und einer möglichen Insolvenz mehrerer Staaten in der Eurozone¹⁷. Das war nicht übertrieben, wie wir heute wissen.

Dieser Prozess zeigte auf, wie fragil das Weltfinanzsystem nach wie vor ist und wieweit die ökonomische Globalisierung auf allen Ebenen mit antagonistischen Forderungen nach Regulierung oder Deregulierung, politischer Kontrolle oder Liberalisierung verbunden wird. Die Globalisierung realisiert eine hohe Krisenanfälligkeit, die in allen möglichen Gegenden der Welt verursacht werden können. Spekulativ eingesetzte Finanzinnovationen verursachen Kurs-

15 | Vgl. www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/dramatischer-appell-ezb-chef-sieht-globales-finanzsystem-in-gefahr-a-791170.html, aufgerufen am 29. Mai 2015.

16 | Vgl. <http://de.ibtimes.com/articles/24759/20111007/robert-shapiro-globaler-zusammenbruch-des-finanzsystems-durch-euro-schuldenkrise-steht-bevor.htm>, aufgerufen am 4. Mai 2015.

17 | Dies betraf zunächst Griechenland, Portugal und Irland, dann Zypern, Spanien und Italien, und auch Frankreich, Malta oder Kroatien wurden als Problemfälle von den Ratingagenturen thematisiert.

schwankungen und tragen so zur Verbreitung von Krisen bei. Im Rahmen einer weltweit wirksamen Liberalisierung der Finanzmärkte müssen Anleger und Spekulanten viel realistischer damit rechnen, nicht nur an positiven, sondern auch an negativen Entwicklungen teilzunehmen. Hinzu kommt: die Zentralbanken bekämpfen weltweite Schulden- oder Währungskrisen mit dem Instrument der Fiskalpolitik, obwohl sie eigentlich nur ein Mandat für eine entsprechende Geld- und Zinspolitik haben. Im Fall der Finanzkrise 2007 bis 2015 bedeutete dies eine Politik des billigen Geldes durch extrem niedrige Leitzinsen, die durch die Notenbank in Amerika und die Europäische Zentralbank zur Abwehr deflationärer Tendenzen und für die Gesundung insbesondere Süd- und Südosteupas eingesetzt worden ist. Letzteres geschah durch spektakuläre und höchst umstrittene Käufe maroder Staatsanleihen durch die Europäische Zentralbank, die als Umgehung der Bail-out-Klausel des Maastrichter Vertrags interpretiert worden sind. Im Ergebnis entstanden massive Zinsverluste konventioneller Spareinlagen und eine neuerliche Blase an den internationalen Aktien- und Immobilienmärkten, die annähernd jedes Unternehmen und jeder private Haushalt in den USA und Europa zu spüren bekam. Dies bedeutete die schlechende Entwertung von Kapital und Vermögens für Jedermann. Es sei denn, er sprang auf den Zug anderer Investitionen und neuer Spekulationen in anderen Anlagebereichen auf – erneut mit vollem Risiko.¹⁸

Die Bedeutung der Globalisierung für Politik und Staatlichkeit

Globalisierung und das Netzwerkzeitalter erodieren die Souveränität des Nationalstaats und die Legitimität seiner demokratischen Entscheidungen. Die Globalisierung führte zu einer Neubestimmung von Staatsaufgaben und zu neuen Formen der Produktion öffentlicher Güter.¹⁹ Sie rückte das beherrschende Konzept der vornehmlich nationalen Regie politischer Fragen und Stoffe aus dem Mittelpunkt staatlichen Handelns und stärkte einerseits subsidiäre Handlungsformen und andererseits Konzepte regionaler Integration. Gleichzeitig brachen mit ihr neue politische Konfliktlinien jenseits des Rechts-Mitte-Links-Schemas auf: nicht Klassen und ihre Konfrontation waren die Biotope gesellschaftlicher Konflikte sondern gesellschaftliche Schichtungen und sozio-kulturelle Milieus. Globalisierung gefährdete das Konzept einer offenen und demokratischen Gesellschaft. Die normative Schwächung der Nation, schwächernde Sozialstrukturen und abnehmende Deutungshoheit der eta-

18 | Dies traf etwa den Kauf von Unternehmensanleihen, die bei Insolvenzen der Firmen dann zu einem wirtschaftlichen Totalverlust für die Anleger führten.

19 | Öffentliche Güter sind zum Beispiel innere und äußere Sicherheit oder soziale Gerechtigkeit.

blierten politischen und gesellschaftlichen Kräfte erzeugten in Europa neue politische Konfliktstrukturen. Sie schufen zunehmend den Humus für einen neuen Populismus. Dies hat Auswirkungen auf die politische Stabilität und Regierbarkeit in westlichen Demokratien (Grande 2010).²⁰ George Soros, der ›Kommunist‹ unter den Devisenspekulanten, erklärte nach seinen sensationalen Spekulationen auf dem internationalen Devisenmärkten in den 1990er und 2000er Jahren das Prinzip des Marktfundamentalismus für gescheitert für eine offene und humane Gesellschaft:

»Marktfundamentalisten behaupten, dem Gemeinwohl sei am besten gedient, wenn man jedermann gestattet, seine Eigeninteressen zu verfolgen. Das hört sich nach einer verlockenden Idee an – leider stimmt sie nur zur Hälfte. Für die Verfolgung privater Interessen eignen sich private Märkte hervorragend, aber sie sind nicht dafür gemacht, die Interessen der Allgemeinheit zu schützen; [...] die Bewahrung der Marktmechanismen ist selbst ein öffentliches Interesse, eines von vielen. Schließlich konkurrieren Marktteilnehmer nicht deshalb miteinander, weil sie den freien Wettbewerb erhalten wollen, sondern um zu gewinnen; wenn sie könnten, würden sie den Wettbewerb ausschalten« (Soros 2001: 11).

Es entstanden erhebliche Anpassungsprobleme für Nationalstaaten mit Blick auf die Vereinbarkeit ihrer Wirtschafts- und Sozialpolitik

Unübersehbar wurde also, dass Globalisierung das System der sozialen Marktwirtschaft in den Staaten der westlich geprägten Welt mit regulatorischen Anpassungsproblemen konfrontiert. Und die Staaten aus anderen Kulturreihen in ihrem Selbstverständnis und sozio-ökonomischen Grundlagen auch. Mit anderen Worten: Globalisierung brachte ein Zeitalter hervor, in dem die Welt durch eine widersprüchliche Doppelstruktur von Weltwirtschaft und Staatenwelt geprägt wird. Die Globalisierung realisiert insofern politischen Handlungsbedarf auf drei Ebenen:

- einer sozio-ökonomischen Ebene;
- einer institutionell-administrativen Ebene;
- einer politisch-kulturellen Ebene.

Die Globalisierung der Politik ist eine Folge ihrer sozio-ökonomischen und kulturellen Auswirkungen. Ulrich Beck nahm Ende der 1990er Jahre eine neue politische Melodie im aufkommenden Paradigma des Transnationa-

20 | Vgl. http://archiv.schader-stiftung.de/docs/vortrag_prof_grande_181110.pdf, aufgerufen am 19. Mai 2014.

len wahr, die er mit der »Ent-Teritorialisierung des Sozialen« verband. (Beck 1998b: 12). Vor dem Hintergrund eines sozialräumlich dreidimensionalen Gesellschaftsbildes, das nicht mehr ausschließlich lokal, nicht mehr national und nicht mehr territorial fixiert ist, themisierte er damals das Sujet einer »Politik der Globalisierung«. Er verband damit eine Entzugsmacht, welche den Einfluss von Nationalstaaten auf wirtschaftliche Ergebnisse zunehmend transnational operierender Unternehmen im Rahmen der eigenen Grenzen schwächte. Gleichzeitig machte er ein Souveränitätsdilemma aus, bei dem staatliche Souveränität nur durch Preisgabe von Souveränität und ihre Delegation an supranationale Strukturen möglich sei. Er sah eine Transformation des Politischen: die territorial gebundene nationale Politik verliere an Substanz, während die Gestaltungsmacht transnationaler Politik ohne demokratische Legitimation wachse. Daraus ergebe sich in der Konsequenz die Notwendigkeit des Regieren jenseits des Nationalstaats. Nicht zuletzt sei damit ein Eingriff in die Angelegenheiten anderer Staaten verbunden, wenn der Westen und die internationalen Institutionen unter den Fahnen der Menschenrechte und des freien Welthandels in deren inneren Angelegenheiten hineinregiere (ebd.: 18ff.). Und schließlich wirke eine Dialektik kultureller Globalisierung, die zwischen globalen und lokalen Bezügen eine ordnungspolitische Orientierung suche: kurzum, eine legitimierte Politik der Globalisierung.

Die Entgrenzung der Problemstrukturen erfordert mehr internationale Lösungsstrukturen

Operativ wendet sich globalisierte Politik jenen Problemen zu, die aufgrund der Entgrenzung der herkömmlichen Problem- und Lösungsstrukturen nicht ohne multilaterale Institutionen und international wirksame Regelwerke gelöst werden können. So erfordert die globale Weltwirtschaft Akteure und Institutionen mit legitimierten Zuständigkeiten und einer breiten Akzeptanz der Bevölkerung. Ihnen obliegt die Lenkung des internationalen Güter- und Dienstleistungsverkehrs sowie die wirtschaftliche Intervention, so wie es zum Beispiel im Rahmen der finanzpolitischen Zusammenarbeit zwischen Internationalem Währungsfond (IWF), der EU-Troika und der Europäischen Zentralbank (EZB) im Kontext der europäischen Privatschulden-, Staatsschulden- und Währungskrise seit 2008 bis heute geschehen ist. Die politische Globalisierung wendet sich verstärkt internationalisierten Sachverhalten zu. In herausragender Weise sind dies zum Beispiel der Klimawandel und Klimaschutz, die Regulierung des Welthandels sowie die internationale Sicherheit im Bereich der organisierten Kriminalität (OK) und des international agierenden Terrorismus'. Andere Politikfelder behandeln Themen wie Gesundheit oder Armut.

Da internationale Problemstrukturen nicht mehr mit nationalen Lösungsstrukturen zu behandeln waren, wurden regionale Integrationsmodelle und multilaterale Organisationsformen im Rahmen einer globalen ›Governance‹ immer wichtiger. Diese Organisationsformen wurden auch mit den Etiketten einer Mondialisierung und Weltinnen- oder Weltordnungspolitik bzw. einer globalen Ordnungspolitik versehen. Global Governance meint eine gemeinsame und zwischenstaatliche Gestaltung der Globalisierung. Dirk Messner definiert den Begriff als »Entwicklung eines Institutionen- und Regelsystems und neuer Mechanismen internationaler Kooperation, welche die kontinuierliche Problembehandlung globaler Herausforderungen und grenzüberschreitender Phänomene erlauben« (Messner 2000). Der Begriff bezeichnet so die Gesamtheit an Institutionen, Regelsystemen, und Mechanismen. Mit ihnen diskutieren unterschiedliche Akteure globale Herausforderungen und entscheiden über politische Maßnahmen. Politische Globalisierung entfaltet sich über Nationalstaaten, in regionalen Integrationsprojekte und supranationalen Strukturen (wie etwa in der Europäischen Union), in internationalen Regimen sowie innerhalb der Zivilgesellschaft.

Die Globalisierung der Politik vollzieht sich ihrerseits wiederum auf drei Ebenen:

- des internationalen Rechtsverkehrs
- der staatlichen und nichtstaatlichen internationalen Institutionen,
- der internationalen Öffentlichkeit.

Der internationale Rechtsverkehr ermöglicht verbindliche und kalkulierbare internationale Verhaltensnormen. Als besonders wichtig gilt hier die 1961 beschlossene Haager Konvention Nummer zwölf zur Befreiung ausländischer öffentlicher Urkunden von Legislation und Beglaubigung. Weitere internationale Abkommen oder Vorhaben sind auf staatlicher Ebene das Kyoto-Protokoll, ein Abkommen zur weltweiten Verringerung der Emission von Treibhausgasen oder, auf Ebene der NGOs, der UN Global Compact zur Förderung von verantwortungsvollen Unternehmenspraktiken. Die internationalen Organisationen sind Ergebnis der Globalisierung und prägen ihre Gestalt. Dies sind zum Beispiel der Internationale Währungsfonds, die Weltbank, die Vereinten Nationen (UNO), die Welthandelsorganisation (World Trade Organization, WTO) oder die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Organization for Economic Cooperation and Development, OECD). Für wichtige nichtstaatliche Organisationen (Non Governmental Organizations, NGOs) stehen Umweltbewegungen wie Greenpeace und der WWF (World Wide Fund for Nature) oder Transparency International. Auf einer Art Guerilla-Ebene kommen Gruppen wie Attac, WikiLeaks oder Occupy hinzu. Die internationale Öffentlichkeit bezeichnet die Dematerialisierung oder Spiritualisierung ökonomischer Globalisierung durch

Information und Kommunikation. Durch das Zusammenwirken des internationalen Rechtsverkehrs und der internationalen Organisationen und ihrer Rückkoppelung auf regionale, nationale und lokale Kontexte entsteht eine intensive vertikale und horizontale Vernetzung – die Netzwerkgesellschaft der Globalisierung erhält so Gestalt und Identität. Und politische Macht.

Herausforderungen der kulturellen Globalisierung

Die neue, die schnelle Globalisierung war der Urknall für die Entstehung eines neuen Universums kultureller Interaktionen. So entstand eine neue Galaxie, in der die Schranken der physikalischen Erreichbarkeit zwischen ihren einzelnen Planeten überwunden wurden. Für Wolfgang Frühwald, früherer Präsident der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, ist Globalisierung eine weltweite Bewegung von sozial- und kulturrevolutionärer Kraft. Er verglich sie bereits früh mit dem Übergang von der Schrift- zur Druckkultur (Frühwald 1997). Die Globalisierung bewirkte eine Internationalisierung der Kultur, die systematisch umgesetzt, importiert und exportiert und schließlich auch industrialisiert wurde. Die Kulturindustrie via Funk, Fernsehen und Film und insbesondere das Internet fungieren nicht nur als Plattformen für die Ausstrahlung von Unterhaltung, sondern implizit auch für die Weiterverbreitung von Werten, Verhaltensweisen und Meinungen. Dies funktioniert über den Austausch von Informationen und Interpretationen, die schnell Fragen von Deutungs-hoheiten aufwerfen. Hier liegen für die Protagonisten und Antagonisten der Globalisierung die Bruchstellen einer sich globalisierenden Kultur. Und dies ist gelegentlich Sprengstoff für das kulturelle Miteinander innerhalb der globalisierten Welt.

Technisch funktioniert dies über Printmedien, Internetplattformen, spontane Skype-Konferenzen oder Rudeltelefonie, Fernseh- und Rundfunksendungen, soziale Medien, über Film, Mode, ›hippe‹ Technologien oder den internationalen Austausch von Schülern, Studenten und Akteuren einer aktiven Zivilgesellschaft. Hinzu kommt der Geschäftsverkehr multinational operierender Unternehmen oder Universitäten. Er erweitert und stabilisiert nicht nur die Netzwerke der Industrien, sondern transportiert auch Unternehmenskulturen und die unterschiedlichen Mentalitäten und Verhaltensweisen ihrer Angestellten oder Wissenschaftler. Hinzu kommt die Internationalisierung des Konflikts zwischen Arbeit, Kapital und Umwelt über internationale Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen oder Nichtregierungsorganisationen. Sie stehen für einen äußerst wichtigen Interessenausgleich. Allerdings auch für einen erbitterten Kampf um Partikularinteressen und ideologische Standpunkte.

**Die Frage war und ist, was setzt sich durch:
die Vorherrschaft westlicher Kultur oder
die kulturelle Konvergenz**

Dieser komplexe und verästelte Kontext hat die Debatte um die kulturelle Globalisierung verkompliziert. Hier ringen die Thesen von der Dominanz westlicher Kultur und der kulturellen Konvergenz bzw. die kulturelle Homogenisierung und Heterogenisierung um Geltung. Globalisierung führt so einerseits zu einer Diffusion von kulturellen Praktiken, Formen des Ausdrucks, der Ideen. Byung-Chul Han spricht in diesem Zusammenhang von der Herausbildung einer Hyperkulturalität (Byung-Chul Han 2005). In diesem Prozess lösen sich kulturelle Ausdrucksformen von ihrem Ursprungsort und zirkulieren in einem ›Hyperraum‹. Vernetzung und Vermischung kennzeichnen diesen Raum einer neuen globalen Kulturalität, der von dem Nebeneinander und der Gleichzeitigkeit des Verschiedenen charakterisiert sei. Im Ergebnis entsteht so eine weltweite Verfügbarkeit von vielen kulturellen Elementen. Die Verdrängung der einheimischen Kulturen spielen sich häufig nur auf einer oberflächlichen Ebene ab. Einflüsse würden lokal modifiziert und in die eigenen kulturellen Wertvorstellungen verwebt. Außerdem verbessere sich die Situation von vielen Menschen bzw. Menschengruppen durch den Kontakt mit der westlichen Kultur. Das Konzept der Hyperkulturalität verweist auf die kulturelle Dynamik der Globalisierung, die über die Inter-, Multi- oder Transkulturalität hinausgeht. Im Zuge dieses Konzepts bilde sich eine universale Kultur heraus, die hybride Formen aus verschiedenen Traditionen und der Postmoderne umfasst.²¹

Das Phänomen lässt sich mit der ›McDonaldisierung‹ nicht-westlicher Gesellschaften oder dem wachsenden Einfluss des Fernsehens und der internationalen Popmusikkultur illustrieren.

**Kultur wurde zu einem wesentlichen Einflussfaktor
in der Globalisierung**

Viele global agierende Markenkonzerne haben ihren Ursprung in der westlichen Welt, und hier insbesondere in den USA. Mit ihren Produkten erweitern sie nicht nur das Warenangebot in der jeweiligen Zielregion bzw. verdrängen regionale Produkte. Das Tragen von Adidas- oder Nike-Schuhen, der Gebrauch des iPod und des iPhones, das Trinken von Coca Cola und das Essen bei McDonald's sind darüber hinaus immer auch ein kultureller Ausdruck, eine Wertentscheidung und ein öffentliches Statement. Gelegentlich vielleicht auch abschätziger mit Blick auf diejenigen, die sich diesen Zugang zur Welt nicht

21 | Vgl. auch http://de.wikipedia.org/wiki/Globalisierung#cite_note-32, aufgerufen am 17. Dezember 2013.

leisten können. Oder, die sich diesem Mainstream mental oder emotional nicht anschließen wollen. In beiden Fällen impliziert das die Gefahr sozialer Exklusion. Angleichung im Konsum und in den Entscheidungen für Marken schließen eine Geringschätzung der Angebote des eigenen Kulturreises ein, besonders bei jungen Menschen, die dem internationalen Geschmack aufgeschlossener gegenüberstehen als dem lokalen Angebot traditioneller Natur. Einerseits.

Andererseits diffundieren aber auch Produkte oder Dienstleistungen nicht-westlicher Kulturen in die westlich geprägte Hemisphäre. Oder adaptierte Unterhaltungsformate erobern sich ihren Markt. »Manga-Comics« oder »Bollywood«, die indische Film- und Unterhaltungsindustrie, haben gezeigt, wie die Aneignung eines Marktes geht, der früher den internationalen US-Produktionen vorbehalten war. Im Globalisierungsdiskurs werden so einerseits die Dominanz westlicher Kulturen und die damit verbundenen Konsummuster kritisiert. Andererseits wird auf Homogenisierungstendenzen hingewiesen, die im Zuge von Standardisierungs- und Vereinheitlichungsprozessen zu einer Verschmelzung von Kulturen führen: wenn sich das weltweite Konsumverhalten und andere Bereiche des Alltagslebens immer weiter angleichen, werden lokale Traditionen schrittweise durch eine Einheitskultur ersetzt. Für beide Thesen – westliche Dominanz und kulturelle Konvergenz – wird der Konzern McDonald's als Beispiel angeführt. Für die westliche Dominanz steht das durch den amerikanischen Soziologen George Ritzer geprägte Schlagwort »McDonaldisierung« (Ritzer 1996).

Die McDonaldisierung steht sowohl für die negativen Folgen der Globalisierung als auch für positive Adoptionsprozesse in der ›neuen Welt‹

Die Fast-Food-Kette McDonald's ist für Globalisierungskritiker das Paradebeispiel für die negativen Folgen der Globalisierung. Sie verkörpere den Übergang von traditionellen zu rationalen Geschäfts- und Gedankenmodellen, die auf effizienten, kalkulierbaren, voraussagbaren und kontrollierbaren Prinzipien basieren. Ritzer vertrat die Auffassung, dass damit eine Neuausrichtung unternehmerischen Handelns verbunden sei, die rationale Kriterien favorisiere und traditionelle Organisations- und Lebensweisen verdrängen würde. Als größte und wohl bekannteste Fast-Food-Kette der Welt war der Konzern regelmäßig Ziel von Protestaktionen von Globalisierungskritikern sowie Umwelt- und Verbraucherschützern. Darauf hinaus wurde dem Konzern häufig die Ausbeutung von schlecht bezahlten Arbeitskräften, Kinderarbeit und das Verhindern gewerkschaftlicher Aktivitäten vorgeworfen. Und die globale Animation einer nahrungsbedingten Adipositas (Fettleibigkeit). Im Nahen Osten, Frankreich und Spanien kam es deshalb zu gewalttätigen Aktionen gegen einzelne Nie-

derlassungen. Eine Fast-Food-Kette, deren Sinn und Zweck in der Herstellung und dem Verkauf von Burgern, Pommes Frites und kalorienreichen Kaltgetränken ist, wurde somit zur Zielscheibe aufgebrachter Globalisierungsgegner umfunktioniert.

Gleichzeitig ist McDonald's auch ein Beispiel für die These der kulturellen Konvergenz, da McDonald's seinen Auftritt und die Produktpalette je nach Region kulturellen Gegebenheiten angepasst hat. So wird etwa in israelischen Niederlassungen koscheres Essen angeboten. Alle Restaurants bleiben am Samstag geschlossen. In Indien werden keine Rindfleischgerichte verkauft und auch in islamisch geprägten Ländern die jeweiligen Speisevorschriften eingehalten. Das erste McDonald's Restaurant wurde 1940 in Kalifornien eröffnet. In den frühen 1970er Jahren expandierte das Unternehmen in Teile Europas, Australiens, Mittelamerikas und Japans. In den darauffolgenden 20 Jahren wurden Westeuropa und Lateinamerika nahezu komplett erschlossen. In den 1990er Jahren erfolgte die Expansion vor allem nach Asien, Osteuropa, in den Nahen Osten und die Eröffnung der ersten Filialen in Afrika. Die ›McDonaldisierung‹ ist gigantisch. 2016 betrieb McDonald's 36.258 Restaurants in 119 Ländern. Das Unternehmen verzeichnete mit etwa 1.800.000 Mitarbeitern einen Gesamtumsatz von über 27 Milliarden US-\$.²²

Die Umtriebigkeit der Kulturindustrie kann aus der Sicht anderer Kulturreiche auch als perfide Indoctrinierung von Seiten des Westens interpretiert werden

Die Kultur- und Unterhaltungsindustrie dient der kommerziellen Herstellung und Verbreitung von Produkten vor allem aus den Bereichen Fernsehen, Film, Musik, Buch und Computerspiele. Hier ist die Branche der Video- und Computerspiele besonders interessant. Anfang der 2000er Jahre setzte diese Branche bereits fast 60 Milliarden US-\$ um. Das war doppelt soviel, wie die Musikindustrie erwirtschaftet hat und die Branche hat sich den Umsätzen der Filmwirtschaft angenähert. Bis 2015 erwartete man Umsätze in der Größenordnung von 82 Milliarden US-\$ pro Jahr.²³

Die Unterhaltungsindustrie gilt als Vermittler von Lebensweisen und -welten und wird damit besonders für Jugendliche zur Orientierungsgrundlage für Geschmacks- und Stilbildung sowie Verhaltensweisen. Die Konsumintensität in der Kulturindustrie, ihre Omnipräsenz auf Schritt und Tritt in der Werbung, über ›Apps‹ auf dem Smartphone oder in sekundären und tertiären medialen Verwertungsketten sowie ihre enormen Umsätze zeigen auf, wie stark diese Industrie unseren Alltag penetriert. Wie alle Massenmedien hat

22 | Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/McDonald's>, aufgerufen am 22. Juli 2014.

23 | Vgl. www.pressetext.com/news/20111209014, aufgerufen am 15. August 2015.

auch das Fernsehen eine unverkennbare Wirkung auf seine Konsumenten. Da es leicht zu konsumieren und in allen Bevölkerungsgruppen sehr beliebt ist, besitzt das Fernsehen eine besonders meinungsbildende und sozialisierende Wirkung. Als populär und massenwirksam gelten Unterhaltungssendungen: sie erzielen regelmäßig hohe Einschaltquoten. Innerhalb der Unterhaltungssparte hat der internationale Handel mit spezifischen Sendeformaten in den letzten Jahren stark zugenommen. Unter Sendeformaten versteht man dabei ein feststehendes Sendekonzept mit einheitlich geregelten Formen der Präsentation. Das führt dazu, dass sich die Fernsehprogramme weltweit immer weiter angleichen. Waren es ehemals überwiegend (US-amerikanische) Spielfilme und Serien, die im Ausland gezeigt wurden, so ist heute darüber hinaus eine hohe Anzahl an Formaten zu finden, die zwar im Ausstrahlungsland produziert werden, sich jedoch einer ausländischen Vorlage bedienen und weltweit erfolgreich lizenziert wurden. Die Formate reichen von Talentwettbewerben und Castings wie »Pop Idol« (internationale Version von »Deutschland sucht den Superstar«) über Reality Soaps wie »Big Brother« bis hin zu Quizsendungen wie »Wer wird Millionär?«. Letzteres wurde eindrucksvoll durch den indischen Film »Slumdog Millionär« illustriert, der mit vier Oscars ausgezeichnet wurde und die Verbreitung westlicher Unterhaltungsformate in anderen Kulturspitzen eindrucksvoll demonstriert. Dabei sind Konflikte an denjenigen Schnittstellen vorprogrammiert, an denen unverträgliche Elemente aufeinander prallen. Solche Motive spielen im Rahmen der Universalisierungsversprechen westlicher Kultur oder Wertvorstellungen eine wichtige Rolle. Teil davon ist der Export entsprechender Verhaltensmuster, Konsumgewohnheiten, Elemente der Populär- und Vergnügungskultur oder Bildungsgüter. Insbesondere die Penetration der Weltmärkte durch westliche Produkte, Werbung und Filmkultur ruft Aversionen hervor.

Henry Kissinger beschrieb dies einmal treffend so: »Die amerikanische Popkultur wirkt weltweit geschmacksbildend, wird allerdings gelegentlich auch zum Zündstoff nationaler Ressentiments« (Kissinger 2002: 28). Dies lässt sich an einem Beispiel zeigen: Die in den 1990er Jahren in den USA produzierte Actionkomödie »True Lies« mit Arnold Schwarzenegger und Jamie Lee Curtis entwickelte in seinem Plot die Jagd auf islamistische Terroristen, die versuchten, im Zentrum der USA zwei Atombomben zu zünden. Der spannende und weltweit äußerst erfolgreiche Film im Genre »Actionkomödie« endete natürlich mit dem Sieg des amerikanischen Geheimdienstes über die Terroristen und der Beseitigung der Gefahr. Das Problem bei diesem aufwendig inszenierten Film lag in zwei Aspekten: So wurden die Terroristen zwar als äußerst gefährliche Gruppierung gezeichnet, ihre Motive und ihr Vorgehen in »ihrem Jihad« aber heftig glossiert. Zum anderen war dies eine nebenbei ins Lächerliche gezogene und mit zahlreichen Stereotypen gespickte Darstellung von Befindlichkeiten in der islamischen Welt. Mit westlichen Augen betrachtet

sicher zum ›totlachen‹. Aufgrund der globalen Ausstrahlung des Films auch in den Ländern der islamischen Welt demonstrierte Hollywood, was einige Produzenten von dieser ›Welt‹ hielten und wie sie sich lustig machten. In der westlichen Hemisphäre hat der Film sicherlich amüsiert. In islamischen Gesellschaften mag er zu Verärgerungen, wenn nicht zur Wut über diese vermutlich gar nicht gewollte oder einfach nur fahrlässig hingenommene ›Denunziation‹ der heimischen Kultur beigetragen haben. Eine hochpolitische Aufladung bekam dieser Aspekt mit der Veröffentlichung des Romans ›Satanische Verse‹ von Salman Rushdie. Dieses Buch war der Anlass für das iranischen Staatsoberhaupt Ayatolla Khomeini, Rushdie mittels einer Fatwa²⁴ Anfang 1989 zum Tode zu verurteilen. Ein anderes Beispiel ist die Publikation von zwölf Mohammed-Karikaturen durch die dänische Zeitung Jyllands-Posten im Jahr 2006. Diese führte in der islamischen Öffentlichkeit zu massiven Protesten und in der Folge entwickelte sich der Streit zu einer internationalen Krise, in welcher der westliche Wert der Meinungsfreiheit gegen das Selbstwertempfinden der islamischen Welt stand, die diesen Vorfall als Sakrileg gegenüber der eigenen religiösen Identität empfand (Sinram 2015). Endgültig eskalierte die kulturelle Aversion zwischen Westen und Islam mit den Terroranschlägen von IS-Terroristen auf die Redaktion der französischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo, bei dem am 7. Januar 2015 ein Großteil der Redaktion ermordet wurde. Damit legte der kulturelle Konflikt der Globalisierung seine härteste Gangart ein.

Auch auf dem internationalen Musikmarkt, der jährlich mit zweistelligen Milliardenumsätzen einer der umsatzstärksten der Unterhaltungsindustrie ist, lässt sich eine Konzentration auf Unternehmen in den USA, Japan und zum Teil Europa beobachten. Drei große multinationale Konzerne beherrschen im Wesentlichen den globalen Musikmarkt. Dies sind die Universal Music Group, die Warner Music Group und Sony Music Entertainment. Diese bilden die ›Major Labels‹. Die großen Drei vereinen über 70 Prozent Weltmarktanteil auf sich. Darunter agieren kleinere Firmen, die unter dem Begriff der ›Independent Labels‹ sortiert werden und die restlichen 30 Prozent des Weltmarktanteils auf sich vereinen. Auf beiden Ebenen kam es zu Konzentrationsprozessen, die faktisch eine oligopolistische Struktur hervorbrachten.²⁵ Die Oligopolisierung auf dem Musikmarkt wird kritisiert, weil die global angebotenen Inhalte amerikanisch-europäisch-japanischen Ursprungs vor allem ›westliche‹ Geschichten und davon geprägte Wertvorstellungen und Gedankenmuster transportieren würden. Dies führt dazu, dass zentrale Bereiche des kulturellen Lebens über universelle Bilderwelten, Modeformen und Konsum-

24 | Eine Fatwa ist eine von einer islamischen Autorität erteilte Rechtsauskunft, die dem Zweck dient, ein religiöses oder rechtliches Problem, das unter den muslimischen Gläubigen aufgetreten ist, zu klären.

25 | Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Musikindustrie>, aufgerufen am 23. Juli 2014.

güter geprägt werden. Da diese unter ökonomischen Gesichtspunkten verbreitet werden, seien sie durch allgemeine Konsumierbarkeit und Stimulierung von Konsumbedürfnissen geprägt. Dabei mögen auch hier stilistische ›Spotlights‹ andere Kulturreiche irritieren. Die schrillen und immer mehr sexuell aufgeladenen Welten der westlichen Popkultur können die säkularisierte Welt des Okzidents entzücken; in der Welt des Orients und der islamischen Kultur werden provozierende Showeinlagen der Pop-Diven Madonna oder Lady Gaga und der frenetische Applaus dazu wohl eher zu fassungslosem Kopfschütteln oder aggressiver Ablehnung führen.

Vor diesem Hintergrund wird die kulturelle Ausstrahlungskraft der Globalisierung deutlich. Sie führt zu Konflikten. Und sie führt zu politischen Konsequenzen. So befeuern sie Aversionen und Antipathien, die in Konfrontationen und massive Gewalt in und mit anderen Kulturreichen einmünden können. Samuel Huntington sprach Mitte der 1990er Jahre vom »Clash of Civilization«, vom »Kampf der Kulturen«, wie der Titel ins Deutsche übersetzt wurde (Huntington, 1996). Demnach werde die Weltpolitik des 21. Jahrhunderts nicht von Auseinandersetzungen politischer, ideologischer oder wirtschaftlicher Natur bestimmt, sondern vom Konflikt zwischen acht großen Kulturreichen: dem westlichen Kreis, dem afrikanischen, dem sinischen, dem hinduistischen, dem islamischen, dem japanischen, dem lateinamerikanischen und dem orthodoxen Kreis (ebd.: 117ff.).

Eine besondere Rolle spielen religiöse Haltungen, insbesondere in der Welt des Islam

Eine besondere Rolle spielt dabei die Religion. Dies gilt auch als Reflex auf die kulturell unangenehme Wahrnehmung einer Dominanz westlicher Säkularität. Religion gibt sowohl Teilen der Eliten als auch breiteren Schichten sich modernisierender Staaten gesellschaftlichen Sinn und Orientierung. Die Aufwertung einer traditionellen Religion gilt als Mittel zum Gleichziehen mit dominierenden Nationen und häufig zugleich mit der lokalen Schicht, die deren Werte und Lebensstile übernommen hat (Dore 1986: 411). Hierbei hat sich diese Interpretation mit Blick auf die Islamisierung der kulturellen Konflikte weltweit als besonderes Problem erwiesen. Mehr als alles andere bedeutet die Islamisierung die Zurückweisung des europäischen und amerikanischen Einflusses auf die eigene Gesellschaft, Politik und Moral (McNeil 1997: 569). In diesem Sinne verstand Huntington schon Mitte der 1990er Jahre die Renaissance nicht-westlicher Religionen als machtvolle Manifestation der Ablehnung der westlichen Gesellschaften durch Nicht-Westler. Dies bedeutet keine Ablehnung der Moderne, sondern eine Ablehnung des Westens und der laizistischen, relativistischen, degenerierten Kultur, die mit dem Westen assoziiert wird. Sie bedeutet die Ablehnung dessen, was man die ›Westtoxifikation‹ nichtwest-

licher Gesellschaften genannt hat. Dies meint die Vergiftung nichtwestlicher Kulturen mit westlichem Gedankengut. Und sie bedeutet das Statement der kulturellen Unabhängigkeit vom Westen, die stolze Feststellung: wir werden modern sein, aber wir werden nicht wie ihr sein« (Huntington 1996: 154). Nach der Islamwissenschaftlerin Gudrun Krämer sind es seit den 1970er Jahren insbesondere islamische Bewegungen – und zwar keineswegs nur die militant fundamentalistischen – die den Anspruch des Westens auf universelle Gültigkeit der von ihm entwickelten Werte und Maßstäbe als Verletzung ihrer kulturellen Identität und als Ausdruck eines ungebrochenen kolonialen Denkens verurteilen. Eine erste Manifestation erhielt dieser Aspekt mit der bereits genannten Veröffentlichung von zwölf Mohammed-Karikaturen der dänischen Zeitung Jyllands-Posten im Jahr 2006. Diese führte in der islamischen Öffentlichkeit zu massiven Protesten und in der Folge entwickelte sich der Streit zu einer internationalen Krise, in welcher der westliche Wert der Meinungsfreiheit gegen das Selbstwertempfinden der islamischen Welt stand, die diesen Vorfall eindeutig als Sakrileg gegenüber der eigenen religiösen Identität empfand (Sinram 2015).

Die Phänomenologie der neuen Globalisierung ist – zusammengefasst – beachtlich, ihr alles durchdringender Charakter fasziniert. Die ihr zugrundeliegenden technologischen Innovationen und Infrastrukturen sind robust und treiben sie nachhaltig voran. Ihr Durchgriff ist von elementarer Natur. Dies zeigen die Auswirkungen der Internationalisierung in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auf, was sich in der wachsenden Asymmetrie gesellschaftlicher Verhältnisse, der Beschleunigung des sozio-ökonomischen Wandels sowie der zunehmenden Abhängigkeiten und Störanfällighkeiten einer vernetzten Gesellschaftswelt manifestiert (Weidenfeld/Turek 2002: 110ff.). Betroffen sind nicht nur soziale Steuerungssysteme und -mechanismen, betroffen ist jedermann. Insofern entstanden neue Herausforderungen in Wirtschaft und Umwelt, Technologie, Sicherheit, für den sozialen Wandel und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wenn der Wandel so fundamental ist, wie funktioniert dann Globalisierungsmanagement, ...

Die Wahrnehmung der Globalisierung korrespondierte in den vergangenen 25 Jahren mit der Entwicklung entsprechender Tatsachen. Natürlich hat die Begegnungsdichte von Menschen und Ländern weltweit zugenommen. Die neue Globalisierung ist total. Die Wechselbezüge moderner Globalität und technologischer Innovationen haben die Karten im gesellschaftlichen und politischen Kräfteparallelogramm neu gemischt. Die Agenda der Globalisierungsprobleme ist komplex.

... mit Blick auf soziale Stabilität, ...

Konzepte sozialer Stabilität und internationaler Sicherheit wurden in Frage gestellt. Sie werden nach wie vor mit scharfen Konflikten konfrontiert. Auch wenn Globalisierung und technologischer Wandel dazu beitragen, bestehende Knaptheit und Ungleichheit zu mildern, neue Entwicklungschancen für unterprivilegierte Menschen oder Gruppen zu schaffen, werden Knaptheit und Ungleichheit auch in Zukunft Ursache von Konflikten sein – Konflikte um Raum, Konflikte um die Bedeutung von Werten, und Deutungen, Konflikte um Ressourcen oder Konflikte um Besitz. Alleine die wachsende Weltbevölkerung auf etwa zehn Milliarden Menschen bis 2050 lässt diese Erwartung zu. Die Widerstände gegen die Omnipotenz der Globalität und die Technologiedominanz wachsen. Globalisierung hat zu einem Raubtierkapitalismus in Staaten der sich entwickelnden Welt geführt, der sich in Ausbeutungssituationen von Frauen und Kindern und in katastrophalen Arbeitsbedingungen manifestiert. Auch die westlichen Arbeitsbeziehungen verändern sich stetig und sind anfällig geworden für prekäre Formen der Existenz. Dafür stehen im positiven Sinne vermehrte Chancen der beruflichen Selbstverwirklichung, auch mit Blick auf international attraktive Karrierewege; im negativen Sinne allerdings für Dauer-Praktika, unsichere Arbeitsverhältnisse, Mobbing und Burnout, Patchwork-Lebenswege, Kündigungen und Anstellungen, Zeitarbeit, erzwungene Frühverrentung oder sozialer Abstieg aufgrund anhaltender Arbeitslosigkeit.

In den Gesellschaften selbst wird die Sozialstruktur belastet. Mit dem Öffnen der Schwellen zwischen arm und reich stellt sich in der westlichen Welt zunehmend die Frage nach fairen sozialen Verhältnissen. In China und Brasilien zum Beispiel entsteht ein Mittelstand, der an der Prosperität des jeweiligen Landes teilnehmen will und kann. Neue Formen von Arbeit und Beschäftigung bringen Chancen und Risiken für jedermann. In Deutschland griff die Agenda 2010 und führte zu einer hohen Beschäftigungsquote der Bevölkerung. Gleichzeitig forderte sie aber auch über volatile Beschäftigungsformen das traditionelle Arbeitsverhältnis und damit gewohnte Lebensentwürfe heraus. Sie berührte die Konstruktion des Sozialstaates, der über Sozial- und Rentenversicherung die Lebensrisiken seiner Bürger nachhaltig abzusichern sucht. Der demographische Wandel hat hierbei ein besonderes Gewicht, da er das Verhältnis zwischen Jungen und Alten sowie zugereisten Migranten zu tarieren und in vielen Ländern den ungeheuren Sog der Metropolen als Lebensraum auszugleichen hat.

... mit Blick auf finanzpolitische Solidität, ...

Die globalisierten Finanzmärkte haben erheblichen Einfluss auf die ökonomische Situation von jedermann. Obwohl die globalisierte Finanzwirtschaft prinzipiell Chancen für profitable Finanzanlagen und Renditen eröffnet, haben die Finanzkrisen in den 2000er und 2010er Jahren die Risiken offenbart, die durch Fehlentscheidungen, unmoralisches und kriminelles Verhalten von Anbietern und Anlegern im System entstanden. Dies hat Vermögen und damit Zukunftsentwürfe bei denjenigen vernichtet, die auf die Seriosität eines Systems vertraut haben, die es nicht durchgängig gab. Die großen ›Deals‹ des internationalen Finanzsystems haben schließlich Geldanlagen und Altersversorgungen selbst bei denjenigen gefährdet, die sich durch konservative Anlageformen nicht nur bereichern, sondern materiell absichern und nicht in einem globalen Casino aktiv werden wollten. Sie haben die Anfälligkeit und Systemrisiken der globalen finanziellen Verflechtung vor Augen geführt, die schließlich zum Kollaps des gesamten Systems hätte führen können. Die Welt stand 2008 und 2011/2012 finanzpolitisch vor einem Abgrund. Rezession und schließlich Inflation und Deflation tauchten in der Folge als Gespenster am Horizont der Zukunft auf. Die Deflation in Griechenland 2012/2013 und dann nach allen finanzpolitischen Entscheidungen auch 2015 ist hierfür ein herausragendes Beispiel. Das Land verzeichnete einen starken Rückgang von Löhnen und Einkommen und gleichzeitig eine signifikante Senkung der Verbraucherpreise – die Wirtschaft des Landes schrumpfte und wirtschaftliche Dynamik kam zu diesem Zeitraum nicht auf. Selbst Deutschland rutschte angesichts fallender Ölpreise und einer praktischen Null-Inflation Anfang 2015 in die Deflation. Dabei war diese Entwicklung nicht unbedingt problematisch. Fallende Preise haben die Kaufkraft in Deutschland gestützt. Die Verbraucher quittierten die Situation mit einer steigenden Konsumfreude. Es herrschte ein ›magisches Dreieck‹ aus niedriger Inflation, Lohnzuwachsen und steigender Beschäftigung.²⁶

... mit Blick auf Energieversorgung und Versorgungssicherheit, ...

Die Substitution fossiler Energien ist im Gang. Die Zukunft der Kernenergie ist weltweit unentschieden. Die Nutzung von Kohle nimmt zu. Im Spannungsfeld von Energieversorgung und Versorgungssicherheit tobt der Kampf um die Profite auf traditionellen und alternativen Energiemärkten. Es wird gepokert um Anteile und Profite. Angesichts der weltweit wachsenden Bevölkerung sind die Ernährung der Menschheit und ihre Versorgung mit Energie, mit sauber-

26 | Vgl. Die Welt vom 20. Februar 2015.

rem Wasser sowie Umweltverschmutzung und Klimawandel Globalisierungs-themen par excellence. Der Klimawandel ist im Rahmen von Wetterextremen Realität. Tsunamis, Orkane und Sturmfluten, Temperaturanstieg, Gletscher-abbruch und Meeresspiegelanstieg verändern unsere Lebensbedingungen. Technologische Innovationen in der Informations-, Kommunikations-, Bio- und Nanotechnologien entfalten ihr Potenzial. Sie ermöglichen einen technologischen Fortschritt, der weit über den normalen Einfluss herkömmlicher technologischer Innovationen hinausreicht und tief in menschliche Bedürfnisse und Beziehungen eingreift.

**... mit Blick auf die innere und äußere Sicherheit
von Gesellschaften und Staaten ...**

Die Globalisierung berührt die innere und äußere Sicherheit von Staaten. Sie gefährdet die persönliche und gesamtgesellschaftliche Sicherheit. Die Globalisierung hat die Internetkriminalität intensiviert. Der Cyberwar, also der in elektronischen Informations- und Kommunikationsnetzen ausgetragene Krieg, ist im Rahmen von Angriffen auf staatliche, militärische oder zivile Organisations-, Informations- und Kommunikationsstrukturen im Gang. Der seit 2001 geführte ›geheime Krieg‹ der USA gegen ihre unsichtbaren und global agierenden Gegner ist monströs und wird nach gründlicher technischer Aufklärung schließlich operativ im wesentlich über elektronische Kampfführung (elektronische Aufklärung, elektronische Unterstützung, elektronische Gegenmaßnahmen und elektronische Schutzmaßnahmen) schließlich mit modernen High-Tech-Waffen wie Kampfdrohnen und smarten Bomben mit chirurgischer Präzision geführt. Darüber hinaus wird heute bereits noch weiter gedacht: autonome Waffensysteme, auch ›Killer Robots‹ genannt, gelten als Repräsentanten eines Paradigmenwechsels in der Kriegsführung. Sie sollen autonom ohne menschlichen Einfluss über den Einsatz von Waffen entscheiden können (Sauer 2014).

Globalisierung produziert eine neue Landkarte der Konflikte. Auf zwi-schenstaatlicher Ebene belastet staatlicher Zerfall die Stabilität der internationa- len Beziehungen. Das Desaster des ›Arabischen Frühling‹ hat gezeigt, wie sehr einerseits progressive Kräfte Demokratie und angemessene soziale Verhältnisse wollen, und andererseits reaktionäre Kräfte dies zu verhindern wissen. Hier liegt der Keim für einen Zusammenprall der Kulturen. Interna-tionaler Terrorismus, die Auseinandersetzungen über den Zugang zu Rohstof-fen, Wasser und Energie und eine weitverzweigte internationale Kriminalität haben die Konfliktformationen des 20. Jahrhunderts im Kampf um ideologi-sche Deutung, Territorium und geistige Dominanz ergänzt.

und mit Blick auf die Identität von Menschen und ihre Vergesellschaftung?

Schließlich haben sich die mentalen Grundlagen moderner Gesellschaften gewandelt. Es entstanden neue Muster von Individualität und sozialer Kohäsion. Politische Ideen und Ideologien sind im Fluss. Altes, wie die in den 1920er Jahren entstandene kapitalistisch-sozialistische Konfrontation verschwand und machte anderen Konflikten Platz. Der Einfluss moderner Medien und neuer sozialer Begegnungsformen wuchs. Die Vielfalt und Allgegenwart der Medien ist heute omnipotent. Auch Werte und religiöse Dispositionen sind im Fluss. Die Netzwerkgesellschaft strahlt in eine multipolare Welt aus und verlangt angepasste politisch-institutionelle Strukturen und – in idealer Weise – „globale“ Verhaltensweisen. Dies war und ist eine Herausforderung für die Identität von Menschen, Gruppen und Gesellschaften.

Ein Globalisierungsmanagement verlangt also große Anstrengungen. Seit 2015 beträgt die Weltbevölkerung nunmehr über sieben Milliarden Menschen. Sie wollen überleben, sich verwirklichen und entwickeln. Sie wollen sicher und selbstbestimmt leben und ihre Natur als Menschen und ihre Vorstellungen in Familien, Gemeinwesen, Völkern, Nationen oder in der Weltgesellschaft ausleben. Nach wie vor bestehen zwischen Globalisierungsgewinnern und Globalisierungsverlierern Bruchlinien und Gräben. Prinzipiell stellt sich seit 1989 nach wie vor die Frage nach der Zukunft der Demokratie und der Gestalt einer neuen ökosozialen Marktwirtschaft. Welche Zukunft also hat das Konzept des Kapitalismus, wenn es (1.) Beschäftigung, (2.) Grundversorgung, (3.) faire Verhältnisse, (4.) Freiheit des Einzelnen, (5.) soziale Solidarität und schließlich (6.) eine ökologische Grundverträglichkeit nachhaltig ermöglichen soll? Wie muss dann im Rahmen einer allumfassenden Globalisierung ein internationales Umfeld beschaffen sein, was einen freien Welthandel realisiert, die Entfaltung von Individuen und Gemeinschaften ermöglicht, Kriege minimiert und Verteilungskonflikte und Diskriminierungen reduziert? Und wie soll schließlich ein globales Miteinander funktionieren?

Insofern berührt die Globalisierung alle wichtigen gesellschaftlichen Teilsysteme:

- Wirtschaft, Ökologie, und Finanzen;
- Bildung, Wissenschaft und Technologie;
- Innere und äußere Sicherheit;
- Sozialstruktur, Generationengerechtigkeit und Demographie;
- Identität, Information, Kommunikation, Partizipation und Werte;
- Internationale Zusammenarbeit.

Sie fordert insbesondere politisches Handeln in folgenden Politikfeldern heraus:

- Wirtschafts- und Finanzpolitik;
- Umwelt und Energiepolitik;
- Wissenschafts-, Technologie- und Bildungspolitik;
- Sicherheitspolitik;
- Beschäftigungs-, Demographie- und Sozialpolitik;
- ›Global Governance‹.

Dies hat Konsequenzen für Deutschland und die EU, die regionalen Zusammenschlüsse und das internationale Regime der ›Global Governance‹. Es erfordert strategisches Denken und Handeln und ist die entscheidende Herausforderung für politische Führung, demokratische Transparenz und effizientes Regieren im 21. Jahrhundert.

Wichtig sind also neben den nationalen, regionalen und lokalen Befindlichkeiten darüber hinaus ein globales Bewusstsein und eine globale Ordnungspolitik. Diese kennzeichnet sich durch das Etikett ›Work in Progress‹. Hier gibt es eine Fülle von Baustellen, die es zu bearbeiten gibt.